Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Pilnganserstraße Nr. 64.

I N H A L T:

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Pilnganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck-Konto: München 3987

Nr. 42 **München, 18. Oktober 1929** **16. Jahrgang**

1929 Wochenkalender 5690

	Oktober	Tischri	Bemerkungen
Sonntag	20	16	סכות יום ב׳
Montag	21	17	
Dienstag	22	18	
Mittwoch	23	19	
Donnerstag	24	20	
Freitag	25	21	
Samstag	26	22	שמיני עצרת

Das Jüdische Echo

Nummer 42 18. Oktober 16. Jahrgang

Friede den Fernen und Nahen

Von Moses Waldmann (Berlin)

Noch immer steht die jüdische Welt unter dem Eindruck der blutigen Ereignisse in Palästina. Die Nachwirkung dieser Ereignisse, die für die Untersuchung der Vorfälle bestimmte Kommission, ihre Abreise, die Tätigkeit der Gerichte in Palästina bei der Ahndung der vorgekommenen Verbrechen — all das steht im Vordergrunde des jüdischen Interesses. Daneben spielen Aktionen wie der Protest eines Kreises von deutschen Juden, der nicht mehr weiß, was in jüdischen Dingen schicklich ist, eine untergeordnete Rolle. Man ist über derartige instinktlose, unjüdische Taktlosigkeiten empört, geht aber über sie, da sie in der heutigen jüdischen Welt unzeitgemäß sind und darum wirkungslos bleiben müssen, achselzuckend hinweg. Man tröstet sich über diese vereinzelte Missetat einer jüdischen Gruppe im Gedanken an die machtvollen Kundgebungen von Einheit, Geschlossenheit und Hilfsbereitschaft des größten Teiles aller Juden in der ganzen Welt für den Jischuw in Palästina. Ein weiterer Grund vertrauensvoller Hoffnung ist die Tatsache, daß in allen Kundgebungen und Demonstrationen anläßlich der Ereignisse in Palästina kein einzigesmal Gefühle der Rache und des Hasses gegenüber dem arabischen Volke, von dem ein kleiner durch verantwortungslose Hetzer mißbraucht wurde, zum Ausdruck gekommen sind. Nachdrücklich und aufrichtig wurde seitens der Juden in der Welt der Wunsch nach Versöhnung, Verständigung und Frieden ausgesprochen. Damit haben die Juden bewiesen, daß sie im tiefsten Grunde den Sinn echten Judentums in sich bewahrt haben und daß sie die Rolle verstehen, die ihnen Geschick und Geschichte auferlegt haben.

Es ist in der letzten Zeit von bedeutenden jüdischen und nichtjüdischen Persönlichkeiten — bei den Nichtjuden handelt es sich um solche, die mit Ernst den Geist des Judentums zu erforschen sich die Mühe gegeben haben — betont worden, daß die in der ganzen Welt zerstreuten Juden geradezu prädestiniert erscheinen, den Gedanken des Völkerbundes und Völkerfriedens mit Leidenschaft zu vertreten. Jüdische Tradition, die Erfahrungen des langen Galuth-Daseins, die Zerstreuung in der ganzen Welt lehren die Juden stärker als andere Menschengruppen die Bedeutung des Friedens erkennen. An ihrem eigenen Leibe konnten die Juden immer wieder die Erfahrung machen, daß sie bei allen Ruhestörungen die ersten Opfer sind. Ihre einzige Waffe im Kampfe um ihre individuelle und Gruppenexistenz ist stets das Prinzip der Gerechtigkeit gewesen und ihr einziger Haß ist der gegen die Gewalt. Es ist darum natürlich, daß die Juden zu allen Zeiten in den Friedensbewegungen eine Verwirklichung echt jüdischer Auffassungen erblickten und diese Friedensbewegungen mit den stärksten Sympathien begleiteten. Als sichtbares Zeichen dieser jüdischen Grundhaltung möge dienen, daß sowohl in den Anfängen der Weltfriedensbewegung der Nobelpreisträger Fried dieser Bewegung die stärksten Impulse gegeben hat und daß der eigentliche Initiator des Kellogg-Paktes ein jüdischer Rechtsanwalt ist.

Aus dieser friedlichen Grundstimmung heraus widerstrebt es der jüdischen Auffassung, beim Aufbau des jüdischen Palästinas die Möglichkeit ins Kalkül zu ziehen, daß dieser Aufbau auf die Dauer mit gewaltsamen Störungen zu rechnen habe und für sie gerüstet sein soll. Es ist vielmehr der Wunsch der Juden, daß der Gedanke der Gewaltlosigkeit so mächtig werde im Bewußtsein der gesamten Menschheit, daß die Anwendung von Gewalt, wann immer und aus welchen Gründen immer sie ausgehen mag, als kriminelle Handlung empfunden werde. Eine Voraussetzung jedoch für eine derartige Geisteshaltung kann nur das Beispiel derjenigen Mächte sein, die alle Möglichkeiten hätten, stärkste Gewalt zu organisieren und wirksam werden zu lassen, aber auf diese Möglichkeit freiwillig verzichten. Wir leben in einer Welt der Wirklichkeit, und so verehrungswürdig der Wunsch auch der Schwachen nach Friedfertigkeit und Gewaltlosigkeit sein mag, praktisch fiele leider der Wunsch und der Wille der Schwachen kaum ins Gewicht. Wenn jedoch die Starken und Großen unter dem Druck der öffentlichen Meinung, in Erkenntnis der Forderungen, die Weltverkehr und Weltwirtschaft, soziale Gerechtigkeit und der Wunsch der ungeheuren Massen der arbeitenden Menschheit erheben, sich die Hand zur Verständigung und zum Frieden reichen, dann erst sind die praktischen Gegebenheiten vorhanden, um vom tatsächlichen Frieden in der Welt zu sprechen.

Aus diesem Grunde haben neben allen Friedfertigen auf dem Erdenrund besonders die Juden in den letzten Tagen mit stärkster Anteilnahme die Tagesereignisse verfolgt. Der Tod Gustav Stresemanns, der auch ein Träger des Nobelpreises für Frieden war, bot allen Friedensfreunden in der Welt und besonders den Juden Gelegenheit, über das tragische Schicksal des deutschen Staatsmannes hinaus ihre Gedanken dem Frieden zu weihen. Stärker noch als dieses traurige Ereignis gemahnte ein politisches Vorkommnis ersten Ranges alle Welt an den sieghaften Vormarsch der Friedensidee. Wir meinen damit die Zusammenkunft des englischen Premierministers Macdonald mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Hoover. Zumeist ist es so, daß Zeitgenossen blind an den wichtigsten, wahrhaft geschichtsbildenden Vorkommnissen vorbeigehen. In diesem Falle aber, da sich die Repräsentanten der größten Weltmächte die Hand zum Bunde reichten, wurde dieses Entrevue von der Menschheit glücklicherweise verstanden. Das Friedensbeispiel dieser Großen wirkt auf die gesamte Weltmeinung. Das zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritanniens zustande kommende Einverständnis in Rüstungsfragen und anderen Friedensproblemen ist der stärkste Garant ruhiger Entwicklung in der Welt. Man darf hoffen, daß erst jetzt parallel mit den Bestrebungen des Völkerbundes ein Zeitalter der Stabilität hereinbrechen wird. Von der schwersten Sorge,

nämlich von der um die Sicherheit, befreit, werden die Völker sich in Ruhe der Durchführung von Friedensaufgaben zu widmen vermögen.

Das ist für die Juden in allen Ländern der Welt von großer Bedeutung, besonders aber für die zentrale Aufgabe des jetzt lebenden jüdischen Geschlechts für den Aufbau Palästinas. Soweit menschliche Voraussicht reicht, garantiert das geschlossene Einvernehmen zwischen England und Amerika insbesondere England die Möglichkeit, in aller Ruhe Pläne zu verwirklichen, die der Befriedung aller seiner Teile dienen sollen. Diese Stabilität nimmt aber auch allen Gegnern einer friedlichen Entwicklung und Gruppen, welche in der Gewaltanwendung ein taugliches Mittel zur Durchsetzung ihrer Ziele erblicken, die Hoffnung, im Wege der Gewalt eine restlose Verwirklichung ihres mitunter egoistischen und ungerechten Wollens durchsetzen zu können. Das Beispiel der Verständigung, das die Großen gegeben haben, wird auch von den Kleinen befolgt werden müssen. Das Prinzip des Zusammenlebens von Menschen, Völkern und Klassen verlangt gegenseitige Rücksichtnahme. Nicht in der Gewalt, sondern in der Verständigung liegt der zukünftige Weg der Menschheit. Die Verständigung zwischen England und Amerika ist darum eine Friedensbotschaft für die Fernen und Nahen und ein Hoffnungsstrahl für die gesamte Menschheit. Uns aber, die seit Jahrtausenden inbrünstig den Weltfrieden erflehen, ist das historische Ereignis des Einvernehmens zwischen den zwei führenden Mächten der Welt ein Unterpfand für die Möglichkeit ruhiger und ungestörter Aufbauarbeit.

Delegierte der Jewish Agency beim Premierminister Macdonald

Felix M. Warburg fordert Sicherheit für das jüdische Nationalheim und Förderung seines Aufbaus gemäß dem Mandat — Vertrauen in die englische Regierung — Anbahnung und Festigung der Freundschaft zwischen Juden und Arabern

Neuyork, 11. Oktober. (JTA.) Der Ministerpräsident Großbritanniens, Herr Ramsay Macdonald, empfing am Freitag, dem 11. Oktober, vormittag, im Hotel Weylin zu Neuyork eine Abordnung der Jewish Agency, die von Herrn Felix M. Warburg geführt wurde und aus den Herren Louis Lipsky, Dr. Cyrus Adler, Bernard Flexner, Dr. Lee K. Frankel, Richter William M. Lewis, Morris Rothenberg und Dr. Stephen S. Wise bestand.

Herr Felix M. Warburg verlas eine Erklärung an den britischen Premierminister, in welcher darauf hingewiesen wurde, daß amerikanische Juden in den letzten zehn Jahren mehr als 25 Millionen Dollar nach Palästina geschickt haben, weil sie unbedingtes Vertrauen in die Versicherung der Mandatarmacht gesetzt haben, daß der Aufbau des Jüdischen Nationalheims in Palästina gefördert und geschützt werden wird; dieses Vertrauen in die Mandatarmacht hat die amerikanischen Juden ferner veranlaßt, in der Verwirklichung des Planes der Erweiterung der Jewish Agency und in der Werbung um die Mitarbeit jener Teile des Judentums, die an den bisherigen Bemühungen für den Aufbau Palästinas nicht teilhatten, die Führung zu übernehmen. Mehrere neue Unternehmungen werden durch amerikanische Juden im Interesse der Judenheit Palästinas geplant und vorbereitet, aber die Ausführung eines solchen Aufbauprogramms hängt in weitem Maße davon ab, welche Schritte die Mandatarmacht unternehmen wird, um die Sicherheit von Leben und Eigentum in Palästina absolut zu garantieren.

In der von Herrn Warburg verlesenen Erklärung heißt es weiter, daß volles Vertrauen in die Arbeit der nach Palästina entsandten Untersuchungskommission gesetzt wird und daß die Juden in Palästina und in Amerika Schritte ergriffen haben, um freundschaftliche Beziehungen zu den Arabern anzubahnen und zu befestigen. Herr Warburg schlug vor, daß die Regierung eine unparteiische Radio-Sendestation errichte, die von einem aus Moslemiten, Christen und Juden gemeinsam zusammengesetzten Komitee kontrolliert und verwaltet werden soll; dieses Instrument soll der Popularisierung höherer Lebensideale, der Förderung des guten Bürgersinnes und des freundschaftlichen Zusammenlebens gewidmet sein. Es unterliegt für uns keinem Zweifel, fuhr Herr Warburg fort, daß es trotz der jüngsten Ausbrüche der Leidenschaften möglich sein wird, ein wirtschaftliches, soziales und bürgerliches Leben zum Wohle der Juden wie der Araber in Palästina aufzubauen, so daß eine Wiederholung der jüngsten Unruhen unmöglich sein wird.

Nachdem Herr Warburg die von den Juden beim Wiederaufbau Palästinas gemachten Fortschritte auf landwirtschaftlichem, industriellem und erzieherischem Gebiete dargelegt hatte, schloß er mit den folgenden Worten: „Wir erklären jedoch, daß seitens der Regierung entsprechende Vorkehrungen getroffen werden müssen, damit diese und andere Teile des umfassenden Programms der Jewish Agency durchgeführt werden können, daß ferner die Bestimmungen des Mandats mit Wohlwollen durchgeführt werden müssen und daß die jüdische Bevölkerung bei der Anbahnung und Befestigung einer freundschaftlichen Verständigung mit den übrigen Bevölkerungsteilen Palästinas auf die aktive Mitarbeit der Regierung rechnen müsse.

Macdonalds Antwort

Auf die Ansprache Felix M. Warburgs erwiderte Premierminister Macdonald mit einer Darlegung der von der britischen Regierung ergriffenen Maßnahmen zur Wiederherstellung der vollen Ordnung in Palästina. Die Untersuchungskommission, sagte Herr Macdonald, wird vollkommen unparteiisch bei der Prüfung der jüngsten Unruhen vorgehen und alle drei Parteien anhören; die Juden, die Araber und die Palästina-Administration.

Die britische Regierung, fuhr Herr Macdonald fort, prüfe sorgfältig die Boden- und Einwanderungsprobleme Palästinas, aber die Lösung dieser Probleme wird erst dann erfolgen können, wenn die

administrativen und politischen Probleme in Ordnung gebracht sind. Er ergreife den Anlaß, um die außerordentliche Hingabe zu rühmen, mit der die Juden der ganzen Welt und besonders die Juden Amerikas das Werk des Wiederaufbaus Palästinas fördern.

Das offizielle Statement

Neuyork, 11. Oktober. (JTA.) Nach Schluß der Unterredung zwischen der Abordnung der Jewish Agency und Herrn Ramsay Macdonald wurde das folgende Statement herausgegeben, welches die Ausführungen des Premierministers Macdonald schriftlich fixiert:

Der Premierminister führte zum Beginn seiner Ansprache aus, daß er aus seinen früheren Palästina-Reisen persönliche Erfahrungen hinsichtlich der Probleme dieses Landes habe; er habe die meisten jüdischen Siedlungen im Lande besucht und schätze die von den jüdischen Siedlern im Interesse der Entwicklung des Landes gemachten Anstrengungen und Fortschritte hoch ein. Er werde, sagte er weiter, das ihm überreichte Memorandum dem Kolonialamt zur Prüfung überweisen und fügte hinzu, daß die Abordnung versichert sein möge, daß die Regierung Seiner Majestät willens sei, ihre bereits festgesetzte Politik und ihre Pflichten hinsichtlich des Mandates voll zu erfüllen und darauf zu achten, daß das Gesetz in unparteiischer Weise gehandhabt und die Ordnung nach jeder Richtung hin aufrecht erhalten werde. Die Regierung Seiner Majestät anerkennt, daß die jüdische Einwanderung in Palästina eine unbedingte Notwendigkeit für die Errichtung eines Jüdischen Nationalheims gemäß den im Mandat niedergelegten Bedingungen sei, aber die Einwanderung müsse von der wirtschaftlichen Kapazität des Landes, seiner Fähigkeit, neue Einwanderer aufzunehmen, abhängen. Der Premierminister fügte hinzu, daß er die hinsichtlich der Staatsböden in Palästina bestehenden Schwierigkeiten sehr wohl kenne.

Der Premierminister schloß mit der Erklärung, daß zunächst die Resultate der Untersuchungskommission abgewartet werden müssen, und daß er nichts sagen wolle, was so ausgelegt werden könnte, als wollte er diese Resultate vorwegnehmen. Nach Empfang des Berichtes der Untersuchungskommission wird die Situation im Lichte der erkundeten Tatsachen geprüft werden. Zum Schluß betonte der Premierminister dringend die Wichtigkeit einer Zusammenarbeit und einer Verständigung zwischen den jüdischen und arabischen Bevölkerungsteilen Palästinas.

Die Reise Emile Vanderveldes durch Deutschland

Kundgebungen in Nürnberg, Frankfurt, Stuttgart, Kassel, Mannheim und Dresden — Oskar Wassermanns Antwort an die Gegner des Palästinawerkes in Deutschland

Berlin, 10. Oktober. (JTA.) Emile Vandervelde, der Führer der Arbeiter-Internationale und frühere belgische Außenminister, unternimmt gegenwärtig mit seiner Gattin eine Reise durch Deutschland, um für das Palästinawerk zu werben. In der vergangenen Woche sprach das Ehepaar Vandervelde im Rahmen sehr eindrucksvoll verlaufener Kundgebungen in Nürnberg, Frankfurt a. M. und Stuttgart; in den letzten Tagen sprachen sie in Kassel, Mannheim und Dresden.

Zu einer Kundgebung von außergewöhnlicher Eindringlichkeit gestaltete sich die Versammlung in Kassel, zu der ein überparteilicher Ausschuß, bestehend aus Polizeipräsident Dr. Hohenstein als Mitglied des Deutschen Komitees Pro-Palästina, Dr. Ernst Baumann als Mitglied des Initiativkomitees der Jewish Agency und Dr. Kugelmann als Vorsitzender der Zionistischen Ortsgruppe, eingeladen hatte. Neben Herrn und Frau Vandervelde sprachen Arnold Zweig und Dr. Martin Rosenblüth.

Mit starker Begeisterung sprach Emile Vandervelde über seine Stellung zu Land und Menschen. Er, der Sozialist, bekennt sich zum jüdischen Nationalismus, weil dieser kein gewöhnlicher Nationalismus ist, sondern einen Sonderfall in der Weltgeschichte darstellt. Viele Völker haben jahrhundertelang auf ihre Wiedergeburt gewartet.

In Mannheim sprachen Herr und Frau Vandervelde in einer außerordentlich gut besuchten Versammlung, die von Dr. Arnold Hildesheimer geleitet war. Alfred Leonhard Tietz (Köln) betonte den unerschütterlichen Willen des Judentums und der Jewish Agency, den Aufbau Palästinas in Freundschaft mit der arabischen Bevölkerung durchzuführen. — Zum Schluß sprach noch zusammenfassend und ergänzend Dr. Georg Landau.

Die Kundgebung in Dresden, mit der Herr und Frau Vandervelde ihre Aktion in Deutschland abschlossen, gestaltete sich durch das gleichzeitige Auftreten von Oskar Wassermann zu einem besonderen Ereignis. Der Vorsitzende des sächsischen israelitischen Gemeindeverbandes und der Dresdener Gemeinde, Herr Rechtsanwalt Salinger, begrüßte die auswärtigen Gäste, ferner den Präsidenten des Sächsischen Landtags Weckel und die Vertreter der Behörden und politischen Parteien. Frau Vandervelde schilderte die sozialen Institutionen in Palästina, Emile Vandervelde entwickelte mit einer beispiellosen rhetorischen Vollendung seine Gedanken über das Palästinawerk und die politische Situation.

Oskar Wassermann führte aus, das Auftreten Vanderveldes beweise, welche tiefe Wirkung der Aufbau Palästinas durch die Juden auf die ganze zivilisierte Menschheit ausübe. Die Arbeit für Palästina ist Arbeit für das Judentum. Eine neue Jugend wolle man in Palästina erziehen, die das Nationalheim zum geistigen Zentrum der gesamten Judenheit mache. Und wer die Jugend in Palästina gesehen habe, ist überzeugt davon, daß hier eine Generation heranwachse, die sich von allen bisherigen wesentlich unterscheidet. Die Pioniere haben gezeigt, daß der Idealismus, der sie beseele, stark genug sei, um aller materialistischen Triebe Herr zu werden. Was uns bisher fehlte, war die Hilfe des Weltjudentums in einem Maße, das den Aufbau in großzügiger Form ermöglicht.

Oskar Wassermann wandte sich nun gegen die Angriffe der Gegner des Palästinawerkes auf die deutschen Mitglieder der Jewish Agency. Unsere Aufgabe, sagte er, ist es, zu den Juden zu sprechen. Er wisse nicht, wer legitimiert sei, den Unterzeichnern des Aufrufes zur „Hilfe durch Aufbau" zu unterstellen, daß sie nicht das deutsche Judentum vertreten. Einige Organisationen hätten sich absentiert, gewiß, aber nicht die Organisationen stellen das deutsche Judentum dar, sondern seine anerkannte Vertretung, seine jüdischen Gemeinden, von denen die Großgemeinden Berlin, Frankfurt, Hamburg und München in dem Initiativkomitee für die Jewish Agency vertreten sind. Er verstehe nicht,

daß man immer wieder Hemmungen habe, das Werk in Palästina zu fördern. Für Juden in China zu wirken, sei man bereit, nur Juden in Palästina zu helfen, das widerspreche den Prinzipien gewisser Kreise.

Der Redner wandte sich gegen den in der Presse veröffentlichten Aufruf gegen die Jewish Agency. Man sage in diesem Aufruf, die Jewish Agency führe die deutsche Öffentlichkeit irre. Man nennt keinen Namen. Aber, so fuhr er fort, jeder weiß, wer gemeint ist. Gemeint bin ich. Ich glaube, es ist genügend bekannt, daß ich in meinem ganzen Leben niemand irregeführt habe. Ich verstehe nicht, wer berechtigt ist, dies heute zu behaupten. Wir treten für das Palästinawerk ein, weil es uns Herzenssache ist und weil es die Sache des ganzen Judentums ist. Es gibt kein deutsches Judentum, das als Ganzes dieses oder jenes tue, es gibt nur deutsche Juden, die sich zum großen Teile für Palästina entschieden haben. Im Namen dieser Juden treten die deutschen Mitglieder der Jewish Agency auf. Es ist auffallend, daß niemand von den Unterzeichnern des Aufrufes gegen die Jewish Agency in der jüdischen Welt eine bedeutsame Rolle spielt.

Meine Aufgabe, schloß Oskar Wassermann, ist nicht die Polemik, ich will nicht Feindschaft schaffen, ich will lediglich zeigen, daß es uns ernst ist um unsere Sache. Ich hoffe, daß unsere Feinde von heute unsere Freunde von morgen sind. Ich bin gewiß, daß unser Werk gelingt, weil ich glaube, daß jüdisches Herz und jüdischer Geist noch im deutschen Judentum fortwirken, und daß es uns gelingt, sie zu wecken. Der Idealismus der Juden der Welt wird Palästina aufbauen und unsere Aufgabe ist es, mit allen unseren Kräften, mit unserer ganzen Persönlichkeit für die Heimstätte des jüdischen Volkes in Palästina einzustehen.

Das Bekenntnis Oskar Wassermanns machte ungeheuren Eindruck auf die ganze Versammlung, die dem Redner spontanen langanhaltenden Beifall spendete.

Alfred Dreyfus 70 Jahre

Paris, 10. Oktober. (JTA.) Am 10. Oktober wurde Capitain Alfred Dreyfus, dessen „Affäre" einst die Welt erschütterte, 70 Jahre alt. Er lebt jetzt als Oberst im Ruhestand in Paris.

Die „Dreyfus-Affäre" um die Jahrhundertwende spiegelte den letzten großen Angriff der militärischen Reaktion und der Monarchisten gegen die republikanische Staatsform in Frankreich wider, und durch sie wurden die Republikaner zur letzten großen Verteidigung angespornt. So wurde Dreyfus zum passiven Retter der Republik. Die „Affäre" hat aber auch im innerjüdischen Leben die bedeutsamsten Wirkungen gezeitigt: Theodor Herzl, der bis dahin stark assimiliert gewesen war, wurde durch die antisemitische Verfolgung des Juden Dreyfus in seiner ganzen jüdischen und politischen Einstellung erschüttert und schrieb unter ihrem Eindruck im Jahre 1895 in Paris den „Judenstaat".

Im Oktober 1894 wurde der französische Hauptmann Alfred Dreyfus, Sohn eines reichen jüdischen Kaufmannes in Mühlhausen, wegen Spionageverdachtes zugunsten Deutschlands verhaftet und im Dezember 1894 vom Militärgericht zur Degradation und lebenslänglichen Verbannung nach der Teufelsinsel verurteilt. Das Beweismaterial gegen ihn stand auf sehr schwachen Füßen, allein unter dem Kriegsruf: „Der Jude ist ein Verräter!" sammelte sich die Reaktion zum entscheidenden Angriff auf die Republik. Der jüdische Schriftsteller Berand Lazare trat als erster für die Unschuld Dreyfus' ein, ihm folgten der berühmte Romanschriftsteller Emile Zola, Anatole France, Joseph Reinach, Clemenceau, Jaures, Senatsvizepräsident Scheurer-Kestner und andere hervorragende republikanische Politiker. Zolas offener Brief „J'accuse" (Ich klage an) brachte den Stein ins Rollen. Der Retter von Dreyfus wurde Oberst Picquart, der 1897 zum Leiter der Spionageabteilung des Generalstabes ernannt wurde und beim Studium der Prozeßdokumente auf Beweise stieß, die den Major Esterhazy gravierend belasteten. Picquart wurde, nachdem er hierüber Bericht erstattete, von den antisemitischen Militärbehörden zu einer Expedition nach Tunis abkommandiert, er hörte aber nicht auf, für Dreyfus' Unschuld einzutreten. Fünf aufeinanderfolgende Kriegsminister und die Chefs des Generalstabs sträubten sich gegen eine Revision des Prozesses. Schließlich wurden mit Hilfe der Freunde Dreyfus' hohe französische Offiziere, unter ihnen Oberst Henry, als Fälscher von Dokumenten zuungunsten von Dreyfus entlarvt. Henry wurde verhaftet und beging Selbstmord. Nachdem Dreyfus vom Militärgericht in Rennes zum zweiten Male vreurteilt wurde, hob der Kassationshof im Juli 1906 das Urteil von Rennes auf und setzte Dreyfus in seine früheren Rechte wieder ein.

Die Lage in Palästina

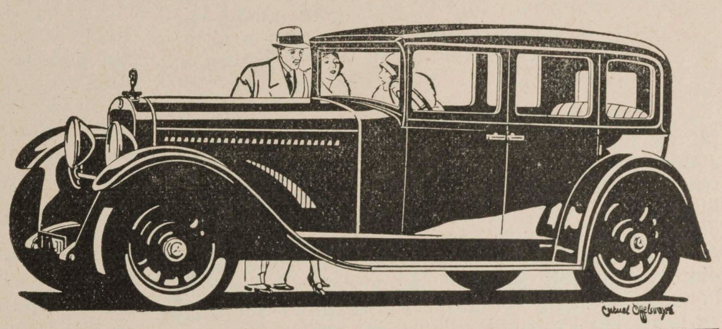
Die britische parlamentarische Untersuchungskommission nach Palästina abgereist

London, 12. Oktober. (JTA.) Der Vorsitzende der britischen Untersuchungskommission für Palästina, Sir Walther Shaw, und die Mitglieder der Kommission, der Konservative Sir John Betterton, der Liberale Morris und der Arbeiterparteiler Snell, sowie der Sekretär der Kommission, Herr Lloyd vom Kolonialamt, haben heute morgen die Reise nach Palästina angetreten.

Jerusalem, 11. Oktober. (JTA.) Viscount Erleigh, Kings Counsel, Sohn Lord Readings und Schwiegersohn Lord Melchetts, und Sir Boyd Merriman, der unter der früheren britischen Regierung als Solicitor-General fungierte, sind in Jerusalem eingetroffen. Die beiden hervorragenden englischen Anwälte werden die Jewish Agency vor der britischen Untersuchungskommission vertreten. Auf Wunsch der Araber hat die Regierung angeordnet, daß Araber, Juden und die Regierung durch je drei Personen vor der Kommission vertreten sein sollen.

Arabischer Proteststreik gegen die Sicherung der jüdischen Andacht an der Klagemauer

Jerusalem, 13. Oktober. (JTA.) Die Exekutive des arabischen Kongresses hat beschlossen, den für Montag, dem 14. Oktober, dem Tage des jüdischen Versöhnungsfestes, angesagten Streik zum Proteste gegen die neuen Bestimmungen des Oberkommissars für jüdische gottesdienstliche Handlungen an der Klagemauer auf Mittwoch, dem 16. Oktober zu verschieben. Wie der JTA-Vertreter erfährt, sind die Kreise der arabischen Exekutive bemüht, den Streik auch nach Transjordanien auszudehnen. Die arabischen Rechtsanwälte werden sich,



wie mitgeteilt wird, dem Streik anschließen, so daß dadurch eine weitere Verschiebung der jetzt anhängigen Mordprozesse gegen Araber stattfinden wird.

Verbot des Schofarblasens an der Klagemauer

Jerusalem, 15. Oktober. (JTA.) Die Behörde hat das Schofar-Blasen an der Klagemauer am Ausgang des Jom Kippur untersagt und dabei bemerkt, daß es sich um eine nur zeitweilige einschränkende Verfügung handelt, die auf Grund des Protestes des Groß-Mufti von Jerusalem getroffen wurde. Der Groß-Mufti hat bekanntlich Protest dagegen erhoben, daß am Rosch Haschanah an der Klagemauer das Schofar-Blasen nicht unterblieb, obwohl das Blasen zum regulären Synagogengottesdienst gehört, während die Klagemauer seiner Meinung nach eine Pilgerstätte ist, an der zu weilen den Juden nicht verboten sein kann, an der sie aber reguläre Gottesdienste nicht abhalten dürfen. — Das Verbot des Schofar-Blasens durch die Behörde hat in frommen jüdischen Kreisen schmerzlich berührt; man weist darauf hin, daß diese Kulthandlung seit vielen Jahren ungestört vor sich gehen durfte.

4000 Juden beteten an der Klagemauer

Jerusalem, 8. Oktober. (JTA.) Während der Rosch-Haschanahtage hatten etwa 4000 Juden ihre Neujahrsandacht an der Klagemauer verrichtet. Weder vor der Klagemauer noch an irgendeiner anderen Stelle kam es zu Zwischenfällen. Der Polizei- und Militärwachdienst war in den Feiertagen, wie schon mitgeteilt, außerordentlich verstärkt.

Ein Jude in Jerusalem durch Messerstiche verwundet

Jerusalem, 13. Oktober. (JTA.) Ein alter Jude mit Namen Ruba, der an einer jüdischen Schule in der Jerusalemer Altstadt angestellt ist, wurde vor einigen Tagen an einer Straße Jerusalems schwer verletzt aufgefunden; sein Körper wies einige Messerstiche auf. Er wurde ins Hospital gebracht. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Aus Kreisen der Polizei wird mitgeteilt, man sei im Besitze zuverlässiger Nachrichten, wonach die illegale Einfuhr von Waffen und Munition, die für arabische Elemente bestimmt sind, fortdauert.

Häuser im Georgischen jüdischen Viertel geplündert

Jerusalem, 10. Oktober. (JTA.) Im Stadtviertel der Georgischen Juden wurden zwei jüdische Häuser von Arabern geplündert. Die Georgischen Juden sehen in diesem Vorkommnis eine Bekräftigung der Tatsache, daß dieses Stadtviertel nicht genügend geschützt ist und weigern sich, der Aufforderung der Regierung zu folgen und in die verlassenen Heime zurückzukehren.

Zur Erhöhung der Sicherheit der isolierten jüdischen Kolonie Kastiniah, die während der letzten Unruhen stark in Mitleidenschaft gezogen worden war, siedelt die Zionistische Exekutive in dieser Kolonie 50 frühere jüdische Legionäre an, von denen jeder 100 Dunam Boden erhält.

Die Palestine Jewish Colonisation Association (PICA) hat Maßnahmen zur Ansiedlung von 15 früheren Legionären in der Kolonie Rabiah zu deren Schutze getroffen.

Das Organ der arabischen Exekutive gegen „Brith Schalom"

Jerusalem, 10. Oktober. (JTA.) „Felestin", das offizielle Organ der arabischen Exekutive Palästinas, druckt einen Teil der von der JTA vor einigen Tagen verbreiteten Erklärung von „Brith Schalom", der Gesellschaft arabischer und jüdischer Intelligenz zur Herbeiführung von Frieden und Verständigung in Palästina, ab und knüpft an diese Wiedergabe die Bemerkung, „Brith Schalom" sei zu dem Zwecke gegründet worden, um die Araber irrezuführen und sie über die wirklichen Ziele der Juden zu täuschen.

Bodenkauf-Propaganda der arabischen Exekutive

Jerusalem, 8. Oktober. (JTA.) Die Araber, die sich stets beflissen zeigen, die Formen der jüdischen Werbung nachzuahmen und die Grundlagen der jüdischen nationalen Institutionen sich zu eigen zu machen, haben nun auch die Bodennationalisierungsidee des Keren Kajemeth zu der ihren gemacht. Die arabische Exekutive hat beschlossen, Delegationen nach dem Irak, dem Hedschas und nach Indien zu entsenden, um unter den Mohammedanern dieser Länder zugunsten der Beschaffung von Fonds zum Ankauf von Böden

in Palästina, die als Wakf (unveräußerliches moslemitisches Kirchengut) erklärt werden sollen, zu werben.

Zwei jüdische Polizisten in Jerusalem entlassen, weil sie nicht unbewaffnet in arabischen Stadtvierteln Dienst tun wollten

Jerusalem, 8. Oktober. (JTA.) Die zwei jüdischen Polizisten, die in Haft genommen wurden, weil sie sich weigerten, in entlegenen arabischen Vierteln Jerusalems ohne Waffen Dienst zu tun, sind heute zur Dienstentlassung verurteilt worden.

Die jüdischen Polizisten hatten erklärt, es sei für sie mit ständiger Lebensgefahr verbunden, als Juden in diesen gefährlichen Gegenden ihren Dienst zu versehen, man möge ihnen erlauben, auf ihren Patrouillengängen Waffen mitzunehmen. Sie erhielten jedoch von der ihnen vorgesetzten Polizeistelle den Bescheid, daß sie den Patrouillendienst bloß mit Stöcken bewaffnet zu versehen haben. Daraufhin erklärten sie, nicht in der Lage zu sein, den Patrouillendienst anzutreten.

Eine Schenkung für das Haifaer Technikum

Haifa, 10. Okt. (JTA.) Der bekannte Lodzer Industrielle, Oskar Kohn, Chef der Widzewer Manufaktur, hat dem Haifer Technikum eine Maschineneinrichtung im Werte von 30 000 Dollar zum Andenken an seinen vor einigen Monaten durch einen christlichen Angestellten der Firma getöteten Sohn Albert gestiftet.

Ein Denkmal für die jüdischen Opfer in Haifa

Haifa, 11. Oktober. (JTA.) Der Orden Bnei Brith in Haifa hat beschlossen, den Opfern der arabischen Unruhen in Palästina ein Denkmal zu errichten.

Palestine Economic Corporation fördert Wohnhausbau

Neuyork, 11. Oktober. (JTA.) Palestine Economic Corporation bestimmte 250 000 Dollar für Förderung eines Baus kleiner Wohnhäuser in den Städten Palästinas und beschloß, Schritte zu unternehmen, um weitere 750 000 Dollar für wirtschaftliche Arbeit in Palästina sicherzustellen.

„Palestine Weekly" in die Hände der Zionistischen Exekutive übergegangen

Jerusalem, 10. Oktober. (JTA.) Die Zionistische Exekutive hat, wie offiziell mitgeteilt wird, die in Jerusalem in englischer Sprache erscheinende Wochenschrift „Palestine Weekly", die bisher von Ithamar Ben Avi, dem Sohne von Eliezer Ben Yehuda, redigiert worden ist, erworben. Die Zeitung wird von jetzt ab unter der Kontrolle der Exekutive herausgegeben werden.

Die hebräische Universitätsbibliothek im neuen Gebäude

Jerusalem, 11. Oktober. (JTA.) Die Hebräische Uinversität ist bereits in das neue Gebäude auf dem Skopusberg übersiedelt. In den Monaten August 1928 bis Juli 1929 wurden 14187 Bücher in 20 550 Bänden neu katalogisiert. Am 1. August 1929 verfügte die Bibliothek über 164 583 Bücher in 211 492 Bänden.

Weizmann besucht Palästina

Jerusalem, 8. Oktober. (JTA.) Prof. Chaim Weizmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency, hat hierher mitgeteilt, daß er beabsichtige, in kurzer Zeit nach Palestina zu kommen.

Aus der jüdischen Welt

Das deutsche Komitee Pro Palästina zum Tode des Reichsaußenministers Dr. Stresemann

Berlin, 9. Oktober. (JTA.) Das Deutsche Komitee Pro Palästina hat an Frau Reichsminister Stresemann folgendes Kondolenztelegramm gesandt:

„Das Präsidium des Deutschen Komitees Pro Palästina zur Förderung der jüdischen Palästina-Siedlung gestattet sich, Ihnen und Ihren Angehörigen seine wärmste Anteilnahme auszusprechen. Das Deutsche Komitee Pro Palästina, bestrebt, ein Werk zu fördern, das dem Fortschritt der Kultur und der Versöhnung der Völker dienen soll, betrauert in dem dahingegangenen großen Sohn des deutschen Vaterlandes zugleich den mutigen Vorkämpfer für Recht und Gerechtigkeit und für den wahren Frieden zwischen den Nationen." gez. Graf Bernstorff."

Beileidskundgebungen der Jüdischen Gemeinde Berlin, der Reichsarbeitsgemeinschaft und des Preußischen Landesverbandes

Berlin, 9. Oktober. (JTA.) Die Jüdische Gemeinde Berlin hat aus Anlaß des Ablebens des Reichsaußenministers des Auswärtigen, Dr. Stresemann, ein Kondolenzschreiben an die Reichsregierung gerichtet.

Der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden hat an die Reichsregierung, zu Händen des Reichskanzlers, das folgende Telegramm gerichtet: „Das Hinscheiden des um das Vaterland hochverdienten Reichsaußenministers Dr. Stresemann hat auch uns mit tiefer Trauer erfüllt.

Wir sprechen zugleich auch im Namen der Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände des Deutschen Reiches der Reichsregierung hierdurch unsere herzlichste Teilnahme aus. Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden."

Repräsentant Gustav Lösser gestorben

Berlin, 9. Oktober. (JTA.) Die Berliner Jüdische Gemeinde hat durch das Ableben des Repräsentanten Gustav Loesser einen schweren Verlust erlitten. Gustav Loesser, der seit einer Reihe von Jahren als Mitglied der Jüdischen Volkspartei der Gemeindeverwaltung als Repräsentant angehörte, war namentlich auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege tätig.

Dr. Oskar Cohn 60 Jahre

Berlin, 10. Oktober. (JTA.) Herr Dr. Oskar Cohn, der über Deutschland hinaus bekannte und

DER LETZTE WALDJUDE

VON J. OPATOSCHU

Aus dem Jiddischen von Siegfried Schmitz

27. Fortsetzung

Mordechai fragte sich nicht, warum er das tat, er wunderte sich nicht, daß er, der monatelang nicht gebetet hatte, mit einem Male die Mitternachtklage sang. Er hatte Lust zu weinen, und als die Tränen über seine Wangen rollten, betete er. Er fragte sich nicht einmal, woher er das Soharstück auswendig konnte, das ihm auf die Lippen kam; es war ihm wie einem, der im Traum einen Gemaraabschnitt auswendig hersagt, den er in seinem Leben nicht gelernt, eine Sprache spricht, die er nie gehört hat. Mordechai weinte. Er weinte vor Freude über die Läuterung seines Herzens, und seine Lippen murmelten:

„Alle haben recht, alle! Rabbi Mendele, Reb Itsche, der barfüßige Israel! Alle haben recht, alle! Daniel, Duszka, Temrele! Alle, alle — Felicia, Komarowski, Kahane... Alle, alle...

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Mordechai wiegte sich immer stärker im Takte zu seinen Worten. Dann verstummte er. Ihm fiel ein, daß man das Soharstück, welches er vor sich hingesagt hatte, beim Ableben eines Rabbi zu sagen pflegt. Müde lehnte er den Kopf an die Wand.

Was ist geschehen? Was ist geschehen? Warum zerreißen alle ihre Kleider? Der Rabbi ist dahingegangen? Ja... Da liegt er! Reb Reb Itsche steht bei der Tür und sagt den Soharabschnitt, den ich eben gesagt habe. Der Rabbi liegt da, bedeckt mit seinem weißen Seidenkaftan. Soviel Lichter, soviel Menschen! Die Wände schieben sich auseinander... Warum liegt er eigentlich auf der Bahre? Wer ist das? Der barfüßige Israel? Werft ihn hinaus! Werft ihn hinaus! Keine Hand rührt sich. Israel tritt zum Rabbi:

„Rabbi von Kozk, tu' Buße!“

Der Rabbi, in seinen weißen, seidenen Kaftan gehüllt, erhebt sich. Alles läuft davon, die Wände folgen. Das Zimmer wird immer größer, wird bloß Raum, und inmitten des Raumes steht Mordechai hilflos da. Der Rabbi faßt ihn schweigend bei der Hand, tut einen trippelnden Schritt, einen Schritt, seufzt und rührt sich doch nicht vom Fleck. Mordechai zittert, blickt sich um — sie stehen vor einer Höhle. Eine Stimme vom Himmel, wie ein Schofarton, durchreißt die Luft:

„Josef Caro! Josef Caro!“

Der Stein, welcher den Eingang zur Höhle versperrte, war fortgerollt. Ein ausgemergelter alter Mann, ohne Hemd, mit nacktem Leib, nur einen Gurt von Blättern um die Lenden, saß am Eingang der Höhle und studierte. Der nackte Mann schaute sich nicht einmal um, er lernte weiter, und erklärte jemandem etwas, obwohl niemand in der Höhle zu sehen war. Von Zeit zu Zeit wandte er sich unruhig um, als störten ihn die fremden Blicke.

Eine Mißgeburt, mit wirrem Haar und Bart und einem furchtbaren Gesicht, das dem eines Fabeltieres glich, kroch aus der finsteren Höhle hervor und begrüßte Mordechai leise:

„Warum zitterst du? Du brauchst nicht zu erschrecken, ich bin Josef Caros ‚Maggid‘. Überwinde dich, mir in die Augen zu schauen, du wirst dort einen Abglanz von dem Gebetworte ‚Barmherzig und gnädig‘ finden. Da hast du ein Bündel mit Wegzehrung, begib dich auf die Wanderschaft, Kozk ist kein Ort für dich, geh ostwärts, geh westwärts, geh nordwärts und geh südwärts. Wand're durch die weite, große Welt, zu den Menschen, und wenn alle Wege dir bekannt sein werden, alle Menschen dir nahe, dann mach' halt an den Toren Roms. Und wenn dich ein Leid treffen sollte“ — die Mißgeburt beugte sich zu Mordechai und sah ihn eine Weile an; Mordechai fragte sich, wie es ihm nur vor einer Sekunde hatte einfallen können, des „Maggid“ strahlendes Gesicht sei häßlich — „und wenn dich ein Leid treffen sollte,“ — wiederholte der Maggid und raunte ihm dann ins Ohr — „dann kannst du mich mit diesem Einungswort herbeirufen. Geh, und deine Reise sei glücklich!“

Mordechai trat seine Wanderung an; er ging Tag und Nacht, durch Städte und Länder, deren Sprache er nicht einmal verstand. Seine

Kleider zerfielen auf seinem Leibe, von seinen Schuhen war keine Spur mehr übriggeblieben, aber je stärker er die Verzweiflung aus dem Herzen verdrängen wollte, desto tiefer saß sie darin. Hungernd und dürstend schleppte er sich durch eine wüste Gegend und suchte zwischen den Steinen ein Wässerchen, um sich zu laben. Hinter einem großen Felsen kam eine Wasserschnur hervor und wand sich mit leisem Rauschen zwischen den Steinen und dem Gesträuch dahin. Mordechai ging dem Rauschen nach, da sah er einen Reiter auf einem edlen Roß und beschleunigte seine Schritte.

Wer ist das? Ein bekanntes Gesicht... ach, das ist ja Kahane!...

„Gut, sehr gut, Mordechai, setz' dich auf mein Pferd, zieh' meine Kleider an und reite in die Stadt!“

Zwischen den Felsen hallte ein Echo, das aus einer Höhle zu dringen schien:

„Und wo sitzt er?“

„Am Tore Roms!“

„Und was ist sein Zeichen?“

„Er sitzt zwischen kranken Bettlern — — Und alle binden zugleich ihre Wunden auf und zu — — Er bindet jede seiner Wunden besonders auf und zu — — Er sagt sich: Vielleicht ergeht der Ruf, da will ich nicht säumen.“

Das Echo tönte dreimal, in drei verschiedenen Lagen. Es benahm Mordechai die Müdigkeit und vertrieb seine Verzweiflung. Er schwang sich auf das Pferd, trieb es an und durchritt den Titusbogen; dort betete er das Minchagebet, dann hielt er beim ersten christlichen Gasthof:

„Wirt, ich bin ein Ritter aus dem Hause der Pires, ich habe in Rom eine Geliebte, nach der ich mich zu Tode bange. Ihre Eltern halten sie gefangen und haben starke Wachen aufgestellt, so daß kein Ritter sich beim Schlosse zeigen kann, darin sie sitzt. Darum bitte ich dich, Wirt, nimm mein Pferd und meine Kleider und hole mir aus deinem Stall alte Lumpen...“

Mordechai hüllte sich in einen seidenen, mit Rot bestickten Mantel, warf die Lumpen darüber und ging zur Tiberbrücke.

Hunderte von Krüppeln saßen dort, einer neben dem anderen, und schliefen, an die Geländer gelehnt. Krüppel ohne Füße, ohne Hände, ohne Augen; sie stritten, fluchten der ganzen Welt, öffneten ihre Wunden und wärmten sie an der Sonne. Wenn ein Ritter herankam, da wurden die Krüppel still, sprachen Segenswünsche und ließen die Perlen ihrer Rosenkränze abrollen. Die offenen Wunden, die verfaulten Glieder, die Löcher, wo sonst Glieder waren, all das schrie zu dem Vorübergehenden um eine Gabe, und dabei zählten sie die Namen aller Heiligen auf.

Zwischen den Krüppeln saß Mordechai. Er flocht seinen langen Rosenkranz wie die Arme einer Menorah um die Hand, acht Arme um die Rechte, acht um die Linke, und merkte nicht, daß von überall her hohe Tore und Kirchtürme, die unreinen, auf ihn zukamen.

Die Turmspitzen kamen immer näher, von allen Enden der Stadt kamen sie. Schmale und noch schmälere. Sie erschütterten die Luft mit dem Ton ihrer Glocken und verschlangen alles, was sie auf dem Wege trafen. Mordechai barg immerzu den göttlichen Funken, der in jeder dieser „Unreinheiten“, und brachte ihn zu seiner Wurzel zurück. Er ordnete die Funken, und feurige Buchstaben entstanden über den Armen, flammten auf und erloschen wieder und spiegelten sich im stillen Tiber wie in einem Silberspiegel.

Als die Buchstaben über den Armen noch stärker aufleuchteten und sich dem Lichte des „Unendlich“ zuwandten, da erhoben sich darüber in einer Reihe zweiundzwanzig verschwommene Buchstaben, die formten sich zu einem feurigen Kreis, blau wie Saphirstein. Da streifte Mordechai seine Schuhe ab, warf sich vor Furcht mit dem Antlitz zur Erde und wiederholte einige Male: „Gedanke, Wort und Tat, all das ist enthalten im Worte Gott.“

Aus dem Feuerkreis schälte sich ein zweiter, aus dem ein dritter und als ihre Zahl zehn geworden war, da sprühten blaue Schwaden Feuers und in dichtem Rauche erschien Gott, umgeben von den Seraphim.

„Heilig, heilig, heilig, öffnet die Tore, bahnt einen Weg, der Allmächtige naht!“ Die Flügel der Seraphim rauschten.

„Heilig, heilig, heilig...“

„Wer bist du?“ — so war's zu hören und nicht zu hören von Ost, Welt, Nord und Süd. — „Der Mensch hat dich zum Gott gekrönt, dich mit Donner und Blitz ausgestattet und dich zu einem Gott des Erbarmens und der Gnade und auch der Rache und Vergeltung bis ins vierte Geschlecht gemacht, deine Glieder abgemessen und dir eingeredet, daß man dir Tag und Nacht lobsingen muß. Wer bist du denn? Und auch du, du mit deinen blutigen Füßen und Händen, der du des Menschen Sünde erlösen wolltest durch dein eigen Blut, wer bist du?

(Fortsetzung folgt)

hochangesehene sozialistische Politiker, wird am 15. Oktober d. J. 60 Jahre alt. Er betätigt sich an hervorragender Stelle in verschiedenen Hilfsorganisationen, gehörte früher der Welthilfskonferenz an und ist jetzt Vorsitzender des Rates von HIAS-EMIGDIRECT. Innerhalb der Jüdischen Gemeinde Berlin betätigt er sich besonders rege im Wohlfahrtsamt, im Arbeiterfürsorgeamt und im Arbeitsnachweis.

Prof. Elbogen bleibt in Berlin

Berlin, 9. Oktober. (JTA.) Professor Ismar Elbogen von der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, der vor kurzem den ehrenvollen Ruf erhalten hat, als Professor für jüdische Geschichte an die Columbia-Universität in New York zu gehen, hat sich entschlossen, seinem Berliner Lehramt treu zu bleiben und den Ruf nach New York abzulehnen.

Eduard-Lasker-Feier in Berlin

Berlin, 16. Oktober. (JTA.) Am Sonntag vormittag fand auf dem alten jüdischen Friedhof in der Schönhauser Allee eine schlichte Gedenkfeier für Eduard Lasker statt, dessen Geburtstag sich zum hundertsten Male jährte. Der Grabhügel, unter dem Lasker gemeinsam mit seinem Freunde Ludwig Bamberger ruht, war zu Ehren des Tages mit Blumen geschmückt. Neben den Kranzspenden der Familie Lasker hatte auch der Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens eine Kranzspende niedergelegt, ebenso der demokratische Verein Waldeck, dessen Kranz eine Schleife in den Farben der Republik trug.

Die amerikanische Expertenkommission für Biro-Bidschan in Berlin

Berlin, 13. Oktober. (JTA.) Die Gesellschaft zur Förderung des jüdischen Siedlungswerkes in den Ländern der Sowjetunion hat für Freitag, den 11. Oktober, zu einem Presse-Tee nach dem Brüdervereinshaus geladen, um den Mitgliedern der amekanischen Expertenkommission und der von der amerikanischen Kolonisationsgesellschaft JCOR nach Biro-Bidschan entsandten Delegation, die sich auf der Rückreise nach den Vereinigten Staaten einige Tage in Berlin aufhalten, Gelegenheit zu geben, über ihre Wahrnehmungen in Biro-Bidschan und über die Eignung dieses Landes für eine jüdische Massenkolonisation zu berichten.

Ein Ehrenmal für die jüdischen Gefallenen im Göttingen

Göttingen, 7. Oktober. (JTA.) Am Sonntag, dem 22. September, wurde auf dem jüdischen Friedhof in Göttingen ein von der Ortsgruppe Göttingen des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten gestiftetes Ehrenmal für die 19 Gefallenen aus der Göttinger jüdischen Gemeinde eingeweiht.

Prof. Dr. Alois Pick, der Präsident der Wiener israelitischen Kultusgemeinde, 70 Jahre alt

Wien, 13. Oktober. (JTA.) Am Dienstag, dem 15. Oktober, vollendet der Präsident der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde, Generaloberstabsarzt a. D. Universitätsprofessor Dr. Alois Pick, sein siebzigstes Lebensjahr.

Zahlenmäßiger Niedergang der Wiener jüdischen Gemeinde

Wien, 7. Oktober. (JTA.) Die Wiener Israelitische Kultusgemeinde zählte im Juni d. J. 172 Geburten und 193 Sterbefälle, im Juli 115 Geburten und 210 Sterbefälle, im August 86 Geburten und 157 Sterbefälle. In dem gleichen Vierteljahr waren 195 Austritte aus dem Judentum gegen 91 Eintritte bzw. Wiedereintritte zu verzeichnen.

Einweihung eines Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen jüdischen Frontkämpfer in Wien

Wien, 13. Oktober. (JTA.) Am Sonntag, dem 13. Oktober, dem Vortage des Jom Kippur, fand auf der israelitischen Abteilung des Wiener Zentralfriedhofes die feierliche Enthüllung des Ehrenmals für die im Weltkriege gefallenen jüdischen Frontkämpfer statt.

Das Rothschild-Haus rettet die österreichische Volkswirtschaft

Wien, 8. Oktober. (JTA.) Die österreichische Presse äußert sich in Worten höchster Anerkennung über das Wiener Rothschildhaus, das durch die Übernahme der ins Wanken geratenen und immobil gewordenen Bodenkreditanstalt (der seinerzeitigen kaiserlichen Hofbank) durch das eigene Finanzinstitut die „Österreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe" die österreichische Volkswirtschaft vor schwersten Erschütterungen bewahrt hat. Die linksstehende Presse benutzt diesen Anlaß, um den antisemitischen Regierungsparteien, insbesondere der Christlichsozialen Partei, einen Spiegel vorzuhalten und sie darauf hinzuweisen, daß ein jüdischer Bankier zur Rettung der österreichischen Volkswirtschaft berufen werden mußte. (Der Fall der Bodenkreditanstalt ist auch deshalb besonders bemerkenswert, weil der Niedergang dieses Instituts auf eine von Machtgier verursachte Verquickung von Geschäft und Politik ihres bisherigen Leiters August Sieghart, eines getauften Juden, der früher Singer hieß, zurückzuführen ist. Sieghart, der schon in der Monarchie einen ungeheuren Einfluß besaß, unterstützte in den letzten Jahren vor allem durch seine Presseunternehmungen die Heimwehrbewegung.)

Die Pester Kultusgemeinde für Palästina

Budapest, 9. Oktober. (JTA.) Der Vorstand der Pester Israelitischen Religionsgemeinde hat in einer unter dem Vorsitz von Dr. Nikolaus Hajdu abgehaltenen Sitzung beschlossen, für die Opfer der Palästinaunruhen 10 000 Pengö (7300 RM.) zu spenden und anzuordnen, daß an den hohen Feiertagen für den gleichen Zweck gesammelt werde.

Antisemitische Studentenexzesse in Budapest

Budapest, 9. Oktober. (JTA.) Heute ist es in Budapest wiederum zu Ausschreitungen der antisemitischen Studentenschaft gekommen; sie wurden seit einigen Tagen erwartet und dennoch nicht verhindert. Budapester Tageszeitungen haben in den letzten Tagen mitgeteilt, daß unter den Studenten eine Verhetzungsaktion im Zuge sei und daß loyal gesinnte Studenten ihren jüdischen Kollegen den Rat erteilt hätten, sich eine kurze Zeit von der Universität fernzuhalten. Es wurden Flugzettel mit chiffriertem Text verteilt: „Wissen Sie schon, Herr Kol-

lege, was Simon Hirigh ist? — auch unter den Arabern betätigt sich Simon Hirigh!" „Simon Hirigh" ist die Chiffre für Ausschreitungen gegen Juden.

Heute vormittag zeigten sich die ersten Früchte dieser Verhetzung. Unter den Rufen „Simon Hirigh" marschierte die antisemitische Studentenschaft in Doppelreihen in das Gebäude des Anatomischen Instituts, drang in die Hörsäle ein und erzwang die Unterbrechung der Vorlesungen. Sie verprügelten einige jüdische Studenten und schmissen einen brutal die Treppe hinunter.

Überfall russischer Bauern auf jüdische Kolonisten — Eine Kolonistenfrau getötet

Moskau, 10. Oktober. (JTA.) Russische Bauern des Dorfes Strugowo Bude, Kreis Klintzi, überfielen die jüdischen Kolonisten, die 1924 in diesem Dorfe angesiedelt worden waren, zerstörten Häuser und Inneneinrichtung und schlugen auf die Kolonisten, deren Frauen und Kinder ein. Eine Kolonistenfrau mit Namen Zlate Bichowski wurde zuerst blutig geschlagen und dann, als sie aus dem Hause lief und Hilferufe ausstieß, vom Anführer der Pogrombande, Afanasi Schkapa, mit einer Eisenstange auf den Kopf geschlagen, bis sie tot hinfiel.

Der Mörder Schkapa zum Tode, seine Mithelfer zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurteilt

Moskau, 11. Oktober. (JTA.) Das Distriktsgericht in Klintzi hat heute, Freitag, dem 11. Oktober, das Urteil über die Rädelsführer des Pogroms in Strugowo Bude gesprochen. Schkapa, der die Bande anführte und selbst die Kolonistenfrau Zlate Bichowski tötete, wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt. Zwei seiner Mithelfer wurden zu acht bzw. sechs Jahren Kerkers und zu Deportation nach Verbüßung der Strafe verurteilt. Es hat in der ganzen Umgebung starken Eindruck gemacht, daß der Prozeß unmittelbar nach den verbrecherischen Taten stattfand und mit schwerer Bestrafung der Täter endete.

Alle Mitglieder der Verwaltung der jüdischen Gemeinde von Leningrad zu Zwangsarbeit verurteilt Die Gemeinde aufgelöst

Moskau, 11. Oktober. (JTA.) Nach einem Prozeß, der mehrere Tage andauerte, wurden sämtliche elf Mitglieder der Verwaltung der jüdischen Gemeinde Leningrad von dem Leningrader Gericht zu Zwangsarbeit von vier bis sechs Monaten verurteilt. Unter den Verurteilten ist auch der 77 Jahre alte hebräische Schriftsteller Leon Rabbinowitz, der einstige Chefredakteur der großen hebräischen Tageszeitung „Hameliz".

Der Prozeß begann am ersten Rosch-Haschanahtage. Seinem Ausgang wurde mit äußerster Spannung entgegengesehen. Graubärtige Juden und junge Kommunisten füllten das große Gerichtszimmer bis auf den letzten Platz. Die Anklageschrift warf den Angeklagten vor, daß sie sich als die Führer der jüdischen Gemeinde das Recht richterlicher Personen angemaßt haben. Im einzelnen lauteten die Beschuldigungen wie folgt: 1. Die Gemeindeverwaltung wandte sich an die jüdische Bevölkerung mit einem Aufruf, Gelder für die Renovierung der großen Chor-Synagoge zu spenden. 2. Die Gemeinde hat einen Teil des Verwaltungsgebäudes an eine Produktionsgenossenschaft vermietet, sie hat also Privatgeschäfte gemacht. 3. Die Gemeinde hat mit Kaschruth-Aufsehern, Tempeldienern und anderen religiösen Beamten Abmachungen getroffen, wodurch sie sich administrative Rechte anmaßte, die ihr nicht zustehen. 4. Die Gemeinde versuchte die Verteilung von Koscherfleisch unter den Gemeindemitgliedern zu beeinflussen. 5. Die Gemeinde stand mit ausländischen Organisationen in Verbindung und erhielt von diesen zu den vergangenen Pessachtagen 80 Pud Mazzoth. 6. Die Gemeinde erhielt Beträge für die Bestattung jüdischer Leichen auf dem jüdischen Friedhof, obwohl der Staatssowjet sich als Inhaber des Friedhofes betrachtet.

Die Verteidiger, Advokat Krasni-Adomi und Advokat Levidow, wiesen darauf hin, daß die Chor-Synagoge eine Warnung von der Behörde erhalten hat, daß sie, wenn sie nicht bald renoviert wird, der Beschlagnahme verfallen werde; die Gemeinde mußte also Mittel zur Renovierung der Synagoge beschaffen. Schließlich habe die Gemeinde von Leningrad nicht 80 000, sondern 18 000 Pud Mazzoth aus dem Auslande, und zwar auf Grund einer Erlaubnis seitens der Zentralregierung, erhalten.

Der Richter hielt die Anklagepunkte für nicht entkräftet und sprach die erwähnten Urteile. Die Verwaltung der Gemeinde wurde für aufgelöst erklärt. Unter der Judenschaft von Leningrad herrscht tiefe Niedergeschlagenheit.

Eine ukrainische Räuberbande überfällt am zweiten Rosch-Haschanah-Tage eine Synagoge

Lemberg, 9. Oktober. (JTA.) Erst heute erfährt man in Lemberg über blutige Vorfälle, die sich am Sonntag, dem 6. Oktober, dem zweiten Rosch-Haschanahtage, in dem galizischen Städtchen Jariczew Nowy abgespielt haben. Während des Gottesdienstes in der Stadtsynagoge drang eine Bande von zehn jungen Ukrainern in die Frauenempore ein, rief „Hände hoch!" und riß den festlich gekleideten Frauen den Schmuck von Hals und Fingern. Es entstand ein ungeheurer Tumult, einige Frauen erlitten Nervenschocks und fielen in Ohnmacht. Als Polizei vor der Synagoge erschien, flüchtete die Bande, die Polizisten sandten ihr Schüsse nach, durch die vier Mitglieder der Bande getötet und zwei verwundet wurden; nur vieren gelang es zu entkommen. Durch verirrte Kugeln der Räuber und der Polizei wurden auch einige jüdische junge Leute verletzt. Aus Rache überfielen am Dienstag, dem 8. Oktober, junge Ukrainer eine Gruppe jüdischer Kaufleute und brachte einem von ihnen lebensgefährliche Verletzungen bei.

Palästina-Resolution des Weltfriedenskongresses

Athen, 10. Oktober. (JTA.) Der gegenwärtig in Athen stattfindende Weltfriedenskongreß hat mit 50 gegen 22 Stimmen die vom Franzosen Corcos eingebrachte und vom Engländer Smith bekämpfte Resolution angenommen, in der das Bedauern des Kongresses über die Ereignisse in Palästina ausgedrückt und der Wunsch ausgesprochen wird, daß England alle erforderlichen Maßnahmen ergreifen möge, um ähnlichen Vorkommnissen in der Zukunft vorzubeugen.

Der israelitische Gemeindebund der Schweiz verzichtet auf das Schächten in Liechtenstein

Bern, 11. Oktober. (JTA.) „Der Bund" teilt mit: Das seinerzeitige vom Israelitischen Gemeindebund der Schweiz bei der Fürstlich Liechtensteinischen Regierung eingereichte Gesuch für die Bewilligung zum Schächten in der Gemeinde Schaan ist dieser Tage von den Gesuchstellern zurückgezogen worden. Damit ist auch die im März dieses Jahres von rund 700 liechtensteinschen Bürgern in die Wege geleitete Initiative auf Schaffung eines Schächtverbotes in Liechtenstein gegenstandslos geworden, so daß eine Abstimmung unterbleiben konnte, da kaum anzunehmen ist, daß diese Frage nochmals aufgerollt wird.

Leonard Cohen Präsident, Salomon Reinach Vizepräsident der JCA

Paris, 9. Oktober. (JTA.) Nachdem der Conseil der Jewish Colonisation Association (JCA) den durch das Ableben Franz Philippsons frei gewordenen Posten eines Präsidenten der JCA durch die Wahl des Herrn Leonard Cohen, des früheren langjährigen Präsidenten des Londoner Board of Guardians, neu besetzt hat, ist nunmehr auch der Posten des Vizepräsidenten, den bisher Herr Cohen bekleidet hatte, neu besetzt worden. Zum Vizepräsidenten wurde Professor Salomon Reinach gewählt. Professor Salomon Reinach, ein Bruder des bekannten Staatsmannes Joseph Reinach und des vor kurzem verstorbenen Gelehrten Theodor Reinach, wurde 1858 in St. Germain-en-Laye geboren. Er ist ein berühmter Archäologe, Mitglied der Académie des Inscriptions, seit vielen Jahren Offizier des Ordens der Ehrenlegion und oberster Leiter des National-Museums zu St. Germain. Er ist Vizepräsident des Zentralkomitees der Alliance Israelite Universelle und schon seit den Zeiten des Baron Hirsch Mitglied des Conseil der JCA. Er war wiederholt zum Präsidenten der Société des Etudes Juives gewählt worden und hat eine große Anzahl von Aufsätzen zur Geschichte der Juden geschrieben.

Vizegouverneur Herbert Lehman und Felix M. Warburg in der Exekutive des American Jewish Committee

New York, 10. Oktober. (JTA.) Der Vizegouverneur des Staates New York, Herbert H. Lehman, Herr Felix M. Warburg und der Richter Benjamin Cardoza haben sich bereit erklärt, in die Exekutive des vom verstorbenen Louis Marshall begründeten American Jewish Committee, das sich für Rechte, Ehre und Interessen der Judenschaft in Amerika und in der ganzen Welt einsetzt, einzutreten. Die Jahresversammlung des Komitees wird am 10. November abgehalten werden.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Konzert Yehudi Menuhin

Das Wunderbare — hier ward's Ereignis. Man weiß nicht, was man an diesem 13jährigen Künstler mehr bewundern soll, den meisterhaften edlen Ton, die erstaunliche Reife der musikalischen Auffassung, die schlechthin vollendete Technik. — Die Geige singt und jubelt unter seinen Händen. Der junge Künstler bewies schon durch die Wahl seines Programms hochkultivierten Geschmack; er spielte mit unerhörtem Schwung und einer absolut genialen Musikalität die Sonate in D von Beethoven (Op. 12) und die äußerst schwierige Solo-Sonate in C-Dur von Bach. Mit der Wiedergabe des Konzertes in A-Moll von Dvorak bewies Menuhin, daß er den größten lebenden Geigern sich würdig zur Seite stellen kann. Beglückend und ergreifend die Jugend, Gesundheit und Schlichtheit des Auftretens. Alles kommt mühelos, ungequält, selbstverständlich. Dem in hellen Scharen gekommenen Münchener Publikum, das die Tonhalle bis zum letzten Platz füllte, schenkte der geniale liebe Junge viele Zugaben. Der Beifall war begeistert. Am Flügel war Hubert Giesen ein feinsinniger Begleiter. — Man wird den beglükkenden Abend nicht vergessen und kann nur wünschen, daß uns bald wieder Gelegenheit gegeben wird, Yehudi Menuhin — der übrigens in Palästina geboren ist — wieder in München zu hören.

R. Gü.

Gastspiel der „Habima"

Das von der Leitung der Kammerspiele für die Zeit vom 11. bis 17. November angekündigte Gastspiel der augenblicklich große Triumphe in Italien feiernden „Habima" wird in München nicht weniger als drei Erstaufführungen bringen. Am Montag, 11. November, gelangt „Davids Krone" nach Calderon zur Aufführung, am Dienstag, dem 12. November, „Der Schatz" von Schalom Alejchem, am Mittwoch, dem 13. November, „Jaakobs Traum" von R. Beer-Hofmann, das gewiß besonderem Interesse begegnen wird. Der weitere Spielplan sieht neben je einer Wiederholung von „Davids Krone" und „Der Schatz" auch Aufführungen des „Ewigen Juden", des „Golem" und des „Dybuk" vor. Zur Erleichterung der Kartenbesorgung wurden Subskriptions-' und Vorverkaufsstellen in der Ewer-Buchhandlung, Ottostraße 2, und in der Zionistischen Ortsgruppe, Herzog-Rudolf-Straße 1 (nur von 4 bis 6 Uhr nachmittags), eingerichtet. Es wird sich empfehlen, möglichst bald und zahlreich von diesen Möglichkeiten der Kartenbeschaffung Gebrauch zu machen. Siehe auch die Anzeige in dieser Nummer!

Jungzionistischer Arbeitskreis München. Die erste Veranstaltung des Jungzionistischen Arbeitskreises findet Mittwoch, 23. Oktober, abends 8.30 Uhr, im Heim des K.J.V., St.-Anna-Straße 6, statt. Die geplante Aussprache über zionistische Grundfragen wird durch ein Referat von Frl. Erna Kissinger über „Judenfrage und Zionismus" und durch ein Referat von Herrn Dr. Siegfried Davidson über „Der zionistische Gedanke auf Irrwegen" eingeleitet; selbstverständlich wird im Laufe des Abends auch Gelegenheit gegeben noch einmal grundsätzlich zum Gedanken und zum Programm des Zionistischen Arbeitskreises Stellung zu nehmen, evtl. Anregungen vorzubringen. Einführung von Gästen sehr erwünscht.

Hebräische Sprachkurse München. In sämtlichen bestehenden Kursen werden neue Schüler aufgenommen. Interessenten werden gebeten, sich möglichst bald im Unterrichtslokal, Herzog-Rudolf-Straße 1, von 3 bis 6 Uhr (Telephon 2 97 4 49) anzumelden. Der Stundenplan ist folgender:

Mo	7.30—9 Uhr Kurs V	—	9—10 Uhr Kurs II	—
Di	5—6.15 Uhr Kinderkurs III	7.30—8.30 Kurs IV	8.30—9.30 Bibelkurs	9.30—10.30 Kurs I
Mi	4.15—5.15 Kinderkurs I	5.15—6.30 Kinderkurs II	7.30—8.30 Kurs V	—
Do	7.15—8.15 Kurs II	8.15—9.15 Kurs I	9.15—10.15 Kurs IV	—

Sämtliche Kurse finden abends statt.

Bar-Kochbas Jugend beim Herbstwaldlauf

Goldfarb, Schwager und Finkel siegen im Mannschaftslauf

Goldfarb Erster und Schwager Zweiter im Einzellauf

Der Gau Oberbayern führte vorigen Sonntag den ausgeschriebenen Herbstwaldlauf durch. Der Lauf begann in der Menterschwaige, ging durch den Perlacher Forst wieder zur Menterschwaige. Es war ein ausgesprochenes Athletikwetter und nicht weniger als 150 Teilnehmer versammelten sich am Startplatz. Bar-Kochbas Jugendmannschaft, die sich rühmen darf, noch nie einen Kampf verloren zu haben, konnte auch diesen Wettstreit siegreich gestalten. Wer die Leichtathletik-Entwicklung verfolgt hat, die der Münchner Bar-Kochba genommen hat, darf mit diesem Erfolg der Jugendabteilung, der im ganzen Verbande ein gewaltiges Echo hervorgerufen hat, sehr zufrieden sein. — Vom Start weg gab es ein hartes Rennen. Sowohl Goldfarb als auch Schwager hatten schwer zu kämpfen, um sich an die Spitze der Läuferschar zu bringen, während Finkel nach den ersten 1000 Metern durch Seitenstechen am Weiterlaufen schwer beeinträchtigt war und abfiel. Bei den vielen Hindernissen, welche die Waldläufe mit sich bringen, war es erst möglich, daß Goldfarb bei den letzten 500 Metern klar in Front ging; er konnte in schönem Endspurt als Erster in seiner Klasse in der Zeit von 8 Minuten 10 Sekunden durch das Ziel laufen. Auch Schwager, der in seiner Klasse auf den größten Widerstand stieß, mußte am Schluß alles aus sich herausgeben, um nicht weniger schlecht abzuschneiden. Brust an Brust mit seinem Gegner in der Zeit von 7 Minuten 18 Sekunden ging er durchs Ziel. Finkel, dessen Durchlaufen der gesamten Strecke für die Wertung des Mannschaftslaufes notwendig war, wurde von den Vereinsanhängern mächtig angefeuert. Zu den letzten 100 Metern nahm er seine ganze Laufkraft zusammen. Es gelang ihm. Der von seinen Kameraden Goldfarb und Schwager erlaufene Vorsprung reichte mit seinem letzten Zusammenreißen vor dem Ziele zu einem überlegenen Siege der Mannschaft aus. Es war wieder ein großer Sieg für den Bar-Kochba und für die jüdischen Farben erfochten. L. F.

Bar-Kochba, Sportabteilung. Nächsten Dienstag, nach dem Training, abends ½10 Uhr, findet im Restaurant Schwarz, Schlosserstraße, eine Spielerversammlung der 1. Handballmannschaft statt. Sämtliche Spieler der 1. Mannschaft haben zu erscheinen. Am Donnerstag fällt infolge von Hoschano Rabo der Waldlauf aus. Der nächste Waldlauf findet Donnerstag, 31. Oktober, abends 9 Uhr, statt. Umkleideraum ist Restaurant Paschquelle, Roecklplatz, Straßenbahnhaltestelle der Linie 30. Wegen des Sukkoth und Simchathorafestes wird das Sportplatztraining erst anfangs November wieder aufgenommen.

Die Leitung.

Bar-Kochba. Kinderabteilung. Der neu begonnene Unterricht ist in vollem Gange. Da sich eine große Anzahl Kinder gemeldet hat, war es notwendig, noch eine zweite Turnstunde einzuschalten. Die größeren Kinder (Abteilung I) turnen jeden Mittwoch nachmittag von 3 bis 4 Uhr, die kleineren Kinder (Abteilung II) von 4 bis 5 Uhr im Turnsaal der Jüdischen Volksschule an der Herzog-Rudolf-Straße. Es ist nicht zulässig, daß bereits eingeteilte Kinder von der Abteilung I in der Zeit von 4 bis 5 Uhr turnen; die vorgeschriebenen Stunden müssen strikte eingehalten werden.

Jüdischer Jugendverein München. Donnerstag, 24. Oktober 1929, fällt aus. — Donnerstag, 31. Oktober 1929, spricht Dr. J. Marschütz über „Rassische Grundlagen und Erneuerungsmöglichkeiten der Juden".

Nürnberg. Eröffnung des Jugendheimes der jüdischen Gemeinde. Dieses Kind hat lange auf sich warten lassen, auch ist es nicht besonders groß, aber es ist recht nett, und so freuen wir uns, daß es wenigstens da ist.

Die Gemeinde eröffnete das Jugendheim mit einer kleinen Feier und der Vorsitzende der Gemeinde übergab es mit einer Ansprache der Jugend. Seitens des Jüdischen Jugendbundes erwiderte Josefsthal und dankte der Gemeinde im Namen der Jugend. Das Jugendheim umfaßt einen Vortragsaal und zwei Klubräume. Verbunden mit ihm ist ein Lesesaal, in dem die hauptsächlichsten jüdischen und einige deutsche Zeitungen aufliegen und in dem sich eine Handbibliothek befindet. Außerdem befindet sich die jüdische Gemeindebibliothek auch in den Räumen des Jugendheims und sie kommt jetzt erst an ihrem neuen Orte richtig zur Geltung.

Der größte Vorzug des Heimes ist, daß es zentral liegt: gegenüber dem neuen Stadttheater in der Treustraße 7. Der zweite Stock dieses Wohnhauses ist für seine Bestimmung neu eingerichtet worden. Die Räume sind einfach und freundlich, doch wirken sie noch etwas kahl, was sich allerdings nicht so sehr bemerkbar machen wird, wenn sie gefüllt sind. Und daß sie gefüllt sein werden, daran ist wohl kaum zu zweifeln. S. H.

Arbeitsgemeinschaft der Jüdischen Arbeitsnachweise

Abteilung für Akademiker
Berlin N 24, Auguststraße 17
Telephon: Amt Norden 7085 — 7987 und 9130

Wir suchen Anfangsstellung für Maschinenbauer, Elektrotechniker, Chemiker.

Spenden-Ausweis

Münchener Spendenausweis Nr. 3

vom 9. bis 15. Otkober 1929

Rosch-Haschanah-Spenden: Gesammelt durch die Damen der Jüdischen Frauengemeinschaft: Max Landmann 75.—; Frau Halle 50.—; Frau Henny Siegel 15.—; Herr und Frau Dr. Karl Bacharach 15.—; Theo und Benno Friedmann 10.—; Frau Bankier Burff 10.—; Frau Dr. Pereles 10.—; Frau Konsul Zeckendorf 10.—; Dr. Fritz Cohn 10.—; Max Bogopolsky 10.—; Boris Bogopolsky 10.—; Frau Julius Bloch 10.—; Dr. L. Ambrunn 10.—; Leo und Julius Satonower 6.—; Frau Nelly Fränkel 5.—; N. N. 5.—; Familie G. Sachs 5.—; Friedl Spielmann 5.—; Frau Charlotte Fränkel 5.—; N. N. 5.—; Dr. J. Ettinger 3.— = 284.—.

Gesammelt durch Meta Harburger: Jakob Blum 20.—; Herr und Frau Sigmund Fleischer 10.—; Familie M. Königsberg 5.—; Kaufmann 3.—; Tolziner 3.—; A. Turnheim 2.—; Kantor Lachmann 2.—; H. Weber 2.—; J. Epstein 2.—; Kulakowsky 1.—; B. Blum 1.—; Goldner 1.— = 52.—.

Gesammelt durch Frl. Bertl Bartel: Dr. E. Schmidt 5.—; Geschwister Strauß 2.—; N. N. 3.—; N. N. —.50 = 10.50.

V. J. St.-Jordania-Garten: Dr. M. J. Gutmann und Frau danken herzlich für die vielseitige herzliche Anteilnahme anläßlich des Ablebens ihrer lieben Mutter, 3 Bäume = 18.—. Summa: 364.50.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1929 1835.39. RM.

Spendenausweis des Nürnberger Büros
vom 15. Oktober 1929

Spendenbuch: Herr Julius Langstadt anläßlich Neueröffnung der „Marmorecke" 30.—; Herr Kommerzienrat Stock anläßlich Neueröffnung der Firma Adolf Stock, Konfektionshaus, 30.—; Herr und Frau Josef Bamberger anläßlich Vermählung ihrer Kinder 10.—; Herr und Frau Dr. A. Falk anläßlich der Geburt ihres Sohnes 10.—; durch Rosi Birnbaum (Fürth): Dr. Richard Fleischer (Fürth) anläßlich des Todes seines Vaters 10.—.

Allgemeine Spenden: Tellersammlung anläßlich Ortsgruppenabend 5.—; Hans Stein gratuliert seinem lieben Vater zum Geburtstag 4.—; Familie Schülein anläßlich eines Trauerfalls 2.—.

Wertzeichen: Herr Max Gorski für 6 Telegramme 3.—; Frau Dr. Karpf für 2 Telegramme 1.—.

Imi-Tasche: Moses Wilpred 3.—.

Büchsen: Durch Hansl Frank aus Haßfurt: (Hansl Frank 10.—; Frau Lina Frank 5.—) = 15.—.

Rosch-Haschanah-Spenden: Albert Schachne 30.—; Adolf Lichtenstädter 25.—; Familie Levite und Seemann 20.—; Dr. Martin Levin 10.—; Dr. Reichsthaler 10.—; Adolf Reif 10.—; Dr. Harry Warburg 10.—; Fritz Bamberger 10.—; Frau Hilda Lipper 5.—; Max Kusmirek (Fürth) 5.—; Paul Hamburger 5.—; Frau Marie Rosenthal 3.—; Moritz Ullmann 3.—; Frau Regina Katz 2.—; Moses Wilpred 1.50.

Durch Frl. Leni Heinemann. (Fa. Stern, Pinselfabrik 10.—; Salomon Heinemann 3.—) = 13.—.

Durch Frau Dr. Landauer. (Dr. Max Walther, Frau Anna Löwengart-Fürth, N. N. je 10.—; Dr. Landauer, N. N. je 5.—) = 40.—.

Durch Frau Dr. Kronacher. (N. N., N. N. je 50.—; Dr. Kronacher 20.—) = 120.—.

Durch Frau Grete Kahn 2. Rate) von Herrn Samuel 5.—.

Durch Frau Freimann (2. Rate) von Frau Ella Goldberger 20.—.

Durch Leo Wißmann und Herrmann Landau (2. Rate) 4.—.

Seit 1. Oktober 1929 aufgebracht: RM. 474.50.

Würzburger Spendenausweis seit 8. Oktober

Frl. Lo Fulder: Imi-Tasche 14.—; Frl. Jossi Weißbarth anläßlich ihrer Verlobung 5.—.

Zu Rosch-Haschanah: Bing, Rechtsanwalt Stern je 5.—; Durch Frl. Margot Löwenthal: Sachs 20.—; Salheimer, Apotheker Mandelbaum je 10.—;Hausmann 10.—; Löwenthal, N. N., N. N. je 5.—. Zusammen 94 RM.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Plinganserstraße 64, München.